

deutende Verringerungen erfahren. Gegenwärtig werde ein Reorganisationsplan geprüft, der die Besatzungsstärke auf 4 Divisionen verringern sollte.

Gegenüber muß von deutscher Seite betont werden, daß auch eine Herabsetzung der Besatzungsstärke auf 4 Divisionen keineswegs befriedigen kann und daß immer wieder nachdrücklich die völlige Räumung des Rheinlandes von Frankreich gefordert werden muß.

## Truppen in der Peking-russischen Gesandtschaft.

Wiblung einer antibolschewistischen Regierung.

Die Reuter meldet, haben bewaffnete Wächter der Protokollmächte die westliche Mauer des russischen Gesandtschaftsareals besetzt. Diese Maßnahme, die in Übereinstimmung mit den chinesischen Behörden ergriffen wurde, war, wie Reuter behauptet, zur Verteidigung des Gesandtschaftsareals notwendig. Da die Tore des russischen Grundstücks geschlossen waren, setzten amerikanische Seeleute über die Mauer und stehen dann die Wächter der anderen Mächte hinein.

### Russischer Protest

gegen die Besetzung der Peking-Botschaft.

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung gegen die Besetzung des russischen Botschaftsgebäudes in Peking durch amerikanische Truppen bei den Protokollmächten Einspruch erheben wird. Die Sowjetregierung werde zum Zeichen des Protestes nunmehr auch ihr in Peking befindliches Generalkonsulat schließen.

Zur besseren Orientierung über die Lage in China sei noch mitgeteilt, daß gegenwärtig dort drei Regierungen am Ruder sind. Die Nordregierung in Peking, die unter Marshall Tschangtschun steht, ist antibolschewistisch und mächtbefriedigend eingestellt. Die zweite Regierung unter Tschangtschun wurde vor einigen Tagen in Schanghai und Hankow ausgerufen. General Tschangtschun, der an ihrer Spitze steht, hat sich von seinen bisherigen Parteigängern, der dritten kommunistischen Regierung in Kanton, getrennt, da sie ihm zu radikal wurde. Er sucht jetzt Verbindung mit Tschangtschun, um dann wahrscheinlich gemeinsam gegen Kanton zu marschieren.

## Englisch-französische China-Einigung.

Paris, 21. April. Wie verlautet, hat sich zwischen der englischen und französischen Regierung eine Aenderung in der Frage der in China zu ergreifenden Maßnahmen insofern vollzogen, als sich Paris bereit erklärt hat, bei unbefriedigender Antwort auf die zweite Note der Mächte an die Kantonregierung sich an allen Sanktionsmaßnahmen der übrigen vier Mächte zu beteiligen. Man hat in Paris den Eindruck, daß die neue japanische Regierung eine energiegeladere Haltung als die vorherige einnehmen werde und daß daher auch Amerika nicht länger beiseite stehen könne.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung will der Temps aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß die Ernennung Baron Tanakas zum japanischen Ministerpräsidenten nur unter der Bedingung erfolgt sei, daß er sich zur Fortsetzung der bisherigen China-politik verpflichte.

### Massenhinrichtungen in Hankau.

Der Sonderkorrespondent der Agentur Havas in Schanghai meldet, die Flüchtlinge, die aus Hankau hier eintreffen, teilen mit, daß die Lage in Hankau besorgniserregend sei. Die Kommunisten nehmen dort Massenhinrichtungen von Kaufleuten und Grundbesitzern vor und die Bevölkerung plündere.

## Ein Attentat auf den amerikanischen Botschafter in London verhindert.

Aus Tokio wird gemeldet, daß die Polizei einen Studenten verhaftet hat, der erklärt hatte, er wolle den amerikanischen Botschafter töten und die amerikanische Botschaft in die Luft sprengen, weil die Vereinigten Staaten Japan nicht in der ihm gebührenden Weise behandeln.

## Bernstorff und die Veröffentlichung der Rüstungsangaben.

Genf, 21. April. Die heutigen Beratungen der vorbereitenden Abrüstungskommission, an der weder Paul Boncour noch Lord Robert Cecil teilnahmen, begannen mit einer Beratung der Formel eines „unprovokierten Angriffes“. Nachdem festgestellt worden war, daß diese Frage noch weiter beraten werden müsse, wandte sich die Kommission der Frage der Veröffentlichung der Rüstungsangaben zu. Der französische Entwurf sieht bekanntlich vor, daß der gesamte Bestand an aktiven Truppen, der sonstigen militärischen Formationen sowie der Zahl und der Motorenstärke der Flugzeuge und Luftschiffe jährlich durch den Völkerverbund veröffentlicht werden soll. Hierzu machte Graf Bernstorff den Vorschlag, daß die ausgedienten Reservisten sowie das gesamte mobile und lagernde Kriegsmaterial gleichfalls veröffentlicht werden sollte. Die Auffassung der deutschen Delegation ginge dahin, daß eine möglichst weitgehende Veröffentlichung der Rüstungsangaben der beste Weg zu einer allgemeinen Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen sei. Eine Geheimhaltung der Rüstungen sei mit der Abrüstungskontrolle unvereinbar. Die deutsche Delegation müsse an ihrer Ansicht in dieser Beziehung unbedingt festhalten. Der deutsche Antrag wurde durch einen ähnlichen Antrag Hollands unterstützt, der jedoch wieder von dem Delegierten Japans abgelehnt wurde (!). Hiernach wurde die weitere Diskussion über die Veröffentlichung der Rüstungsangaben auf Freitag vertagt.

### Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz.

Berlin. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß die Weltwirtschaftskonferenz, die am 4. Mai in Genf beginnt, ihre eigentliche Arbeit nach einer mehrtägigen Generaldebatte in die Ausschüsse verlegen wird, die von Zeit zu Zeit auch gemeinschaftliche Sitzungen abhalten werden, bis eine Vollendung der Konferenz abzuschließen. Die deutsche Sachverständigenkommission besteht außer den von der Regierung ernannten Herren aus einem Mitglied, das von der Internationalen Handelskammer, und aus Frau Dr. Lüders, die vom Völkerverbund ernannt worden ist.

## Kein neuer Schritt der Großmächte im Albanien-Konflikt.

Wie die U. von unterrichteter Seite erfährt, ist die Meldung des Daily Telegraph, wonach ein neuer Schritt der Großmächte Deutschland, Frankreich und England in der Albanienfrage erfolgen soll, unzutreffend. In Berliner diplomatischen Kreisen ist von einer derartigen Absicht bisher nichts bekannt.

## Politische Rundschau Deutsches Reich.

### Die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der gegenwärtig in Mailand weilt, sprach sich einem Journalisten gegenüber über die deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen aus. Die glänzenden Fortschritte, so sagte der Minister, die die italienische Industrie gemacht hat, gestatten Italien einen lebhaften Warenaustausch mit allen Ländern. Hierzu gehört insbesondere Deutschland, das gegenwärtig der stärkste Abnehmer italienischer Erzeugnisse ist. Ich hoffe, daß

die italienisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen sich in Zukunft noch intensiver gestalten werden, wenn auch noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß bei gegenseitigem guten Willen und wachsendem Verständnis für die Interessen des anderen Teiles es beiden Ländern gelingen wird, die noch bestehenden Hindernisse zu beseitigen.

### Frankreich.

Die französischen Sozialisten zur Abrüstungsfrage. Der sozialistische Kongress in Lyon hat seine Arbeiten beendet. Zur Frage der Entwaffnung hat er eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Abrüstung ist als erste Etappe einer ernstlichen und allgemeinen Abrüstung anzusehen, die notwendigerweise der Entwaffnung Deutschlands, wie sie im Friedensvertrag vorgesehen ist, folgen muß. Diese Abrüstung muß sich auf alle Rüstungskategorien erstrecken sowie auf alle chemischen oder sonstigen Kampfmittel, und zwar muß eine Regelung eher unter der Autorität des Völkerverbundes und durch Förderung der Beschlüsse des Völkerverbundes getroffen werden als durch Sonderabkommen zwischen den Regierungen. Es ist nötig, auf die Regierungen einen Druck auszuüben, die von den Parlamenten bereits vorgesehenen Abrüstungsmaßnahmen zu ratifizieren. Zu diesem Zweck wird eine kräftige Kampagne angeregt.

### Aus In- und Ausland.

Hamburg. Der siebente Ordentliche Reichsparteitag der Deutschen Demokratischen Partei wurde hier durch eine Tagung des Kommunalpolitischen Ausschusses eröffnet.

Danzig. Mit dem Motorschnellschiff „Preußen“ trafen Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und des preussischen Handelsministeriums von Swinemünde kommend auf der Dardanelle in Neufahrwasser ein, um sich sofort auf dem Binnenwasserwege nach dem Frischen Haff zu begeben. Es soll versucht werden, einen Weg zu finden, um der notleidenden ostpreussischen Binnenschifffahrt nach Möglichkeit zu helfen.

Moskau. Der Kätetkongress der Sowjetunion schloß die Besprechungen über den von K. P. K. erarbeiteten Regierungsbericht und nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Tätigkeit der Regierung und ihr weiteres politisches und wirtschaftliches Programm voll und ganz gebilligt wird.

Washington. Ramsay MacDonald, der hier als Gast des Vollzugsausschusses der American Federation of Labour weilt, erklärte in einer Unterredung, die englische Streikbewegung des letzten Sommers werde sich wiederholen, da sie wesentliche Forderungen der Arbeiter nicht erfüllt habe.

## Die Ueberschwemmungskatastrophe im Mississippi-Tal.

Die Zahl der Flüchtlinge im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi ist auf 52 000 gestiegen. Truppen patrouillieren die überschwemmten Gebiete ab, da man befürchtet, daß interessierte Gruppen auf der einen Seite des Flusses den Deich in die Luft sprengen wollen, um den Druck auf der anderen Seite in ihrem Gebiet zu erleichtern. Die Flüsse führen die Trümmer von Häusern und allem möglichen Mobiliar mit sich. Zahlreiche Menschen befinden sich noch auf den weggeschwemmten Gegenständen.

Wie die Chicago Tribune meldet, hat der Sturm, der 75 Tote und ungeheuren Materialschaden verursachte, am Donnerstag seine volle Heftigkeit wieder gewonnen. Das Steigen des Mississippi hält an, so daß bereits eine Million Hektar Land unter Wasser stehen. In vielen Orten brachen die Wassermassen über die Dämme herein und vernichteten zahlreiches Vieh und große Erntebestände. Nach einer Statistik des Roten Kreuzes haben in den Staaten Missouri, Arkansas, Mississippi, Illinois, Kentucky, Tennessee und Louisiana 25 000 Menschen Hab und Gut verloren.

## Um Hans Gildenherz.

Roman von Wolfg. Marken

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau, Sa. 20) (Nachdruck verboten)

Ein gewisser Boy wurde zur Post geschickt. Hundert Dollar gab ihm Schulze mit, zweihundertzwanzig erhielt er zurück.

„Donnerwetter, Willy, das kostet ja eine Menge Geld!“ rief Bob erstaunt.

„So — nun geht zu Ball.“ Schulze erhob sich. „Wollen doch mal sehen, ob der Löwe noch brüllt.“

Als der Deutsche Ball gegenüberstand, ließ er kein Auge von dem Generaldirektor.

Er war die personifizierte Ruhe selber und war sich der Gewalt seiner Augen bewußt.

Ball sah an seinem prachtvollen Schreibtisch und hielt einen Brieföffner in der Hand, mit dem er nervös spielte.

„Sie wollten mich sprechen, Mr. Ball.“

„Ja. — Hat Ihnen Direktor Willis schon mitgeteilt, daß ich Ihre Entlassung ausgesprochen habe?“

„Ja.“

„Ich wollte Ihnen noch sagen, daß Sie sofort entlassen sind, und ich werde Sie verhaften lassen, wenn ich Sie nach einer Stunde in den Werken finde.“

„Herr Direktor sind heute sehr wichtig.“

Kalt und schneidend sprach es der Deutsche aus.

Ball fuhr zusammen und wollte ihn heftig anfahren, aber er zwang sich zur Ruhe.

„Die Kasse zahlt Ihnen ein Jahresgehalt aus, in Anbetracht des Kontraktes, den ich auf keinen Fall einhalten werde.“

„Sie werden meinen Kontrakt respektieren, Mr. Ball.“

„Ich sehe Sie vor die Tür, denn Sie wiegeln meine Arbeiter auf, nehmen einen gemeinen Verbrecher in Schutz. Das Gesetz ist unter allen Umständen auf meiner Seite.“

„Das möchte ich stark bezweifeln, Mr. Ball. Ich erkenne Ihre Entlassung nicht an. Vor kurzer Zeit habe ich an Mr. Arnspere telegraphiert, und nach seiner Antwort werd' ich mich richten.“

„Mr. Arnspere kennt die Sachlage nicht.“

„Er wird gewiß nicht lange auf sich warten lassen. Sie haben dann Gelegenheit, ihm die Sachlage klarzumachen. Solange verlange ich, daß ich hier arbeite. Ich tue meine Pflicht.“

„Das wollen wir einmal sehen,“ sagte Ball sehr ruhig.

„Ich bewundere Ihre beispiellose Frechheit. Aber mir kommen Sie damit nicht an, Mr. Germany. Ein Wort von mir — und Sie werden aus Ohio verwiesen.“

„Mr. Ball, Sie irren.“  
„Das werden wir sehen.“ Schärfer sprach Ball.  
„Wetten wir, daß Sie in vierundzwanzig Stunden von der Polizei abgehoben sind?“  
„Wenn Sie Ihr Geld verlieren wollen, Mr. Ball. Um eintausend Dollar.“  
Die Ruhe des Deutschen und nicht zuletzt das Angebot von eintausend Dollar blieben doch nicht ohne Eindruck auf den Allgewaltigen der Morefields-Werke.  
„Gut! Wenn Sie Sonnabend früh um neun Uhr hier antreten können, dann zahle ich Ihnen eintausend Dollar. Auf Ihren Einsatz verzichte ich.“  
Es klopfte.  
„Herein!“  
Der Boy trat ein und meldete: „Herr Konsul Weyermann aus Cincinnati wünscht Herrn Generaldirektor zu sprechen.“  
„Ich lasse bitten!“ sagte Ball ärgerlich und winkte dann Schulze.  
„Gehen Sie!“  
„Sonnabend früh hol' ich mir die eintausend Dollar!“  
„Scheren Sie sich zum Teufel!“ rief Ball ihm nach.

In der Kantine.  
Mittagszeit.  
Nicht nur Willis, der alte joviale Kerl, der eigentlich zu der respektierenden Stellung eines Direktors schlecht paßte, und die Einfahrer erwarten voll Spannung Schulze. Die Arbeiter, die jeden Mittag dort ihre bescheidene Mahlzeit einnahmen, hatten gehört, um was es sich handelte, und sie waren drum nicht minder gespannt.  
Der Irländer konnte keine Sekunde ruhig sitzen. Er verrenkte sich schier den Hals, und als Schulze endlich eintrat, sprang er auf und warf dabei ein halbes Duzend Gläser um. Mit lautem Hallo wurde der Deutsche empfangen.  
„Hat er die Kündigung zurückgenommen?“  
„Ne!“  
„Und du?“  
„Ich hab' gesagt, ich lasse mir nicht kündigen und werde bleiben, bis der neue Herr kommt.“  
„Und?“ Willis siebte auf die Antwort.  
„Da hat er gesagt: Wenn ich mich weigere, dann werde er seinen kleinen Finger rühren und mich binnen vierundzwanzig Stunden durch die Polizei aus dem Staate Ohio abschicken lassen.“  
„Oho!“ riefen die Arbeiter. „Wir sind auch noch da. Das soll er versuchen!“  
„Was hast du gesagt, Dutchie?“ rief der Irländer, der den Schnabel nicht halten konnte.  
„Wir haben um eintausend Dollar gewettet. Er zahlt sie mir, wenn ich Sonnabend früh zu ihm hintrete und sie fordere.“  
„Bravo! Bravo!“

Schulze setzte sich auf den Tisch und sagte: „Die eintausend Dollar stifte ich der Unterstützungskasse.“  
In diesem Augenblick stürzte ein alter Arbeiter in die Kantine, dicht folgte ihm ein zweiter. Beide waren aufgeregt.  
„Sungens! Der Ball hat einen Anschlag herausgehängt, daß alle Arbeiter entlassen sind, weil der Betrieb kurze Zeit ruhen müsse, bis die Kesselanlage wieder in Ordnung ist.“  
Da brach's aber los. „So ein Lump!“ schrien sie. „Jetzt schmeißt er uns auf die Straße! Der will ja das Werk nicht wieder aufmachen! Es soll ja kaputt gehen!“  
Da stand Schulze auf. Ruhe wurde in der Kantine, denn sie sahen, daß er sprechen wollte.  
„Kameraden!“ sagte er feierlich. „Ihr lebt zum guten Teil schon Jahre und Jahrzehnte mit dem Werk zusammen. Sagt ehrlich, ist das stolze Werk des toten Morefields nicht ein Stück von euch selber geworden? Der Tote hat euch menschenwürdige Verhältnisse geschaffen, darum dankt es ihm dadurch, daß Ihr sein Werk hochhaltet und schützt. Generaldirektor Ball will dem Erben Morefields einen Trümmerhaufen hinterlassen. Er hat Gildenherz verhaften lassen, weil er die Kesselanlage in der Luft gesprengt haben soll. Gildenherz ist schuldlos. Der Gießereileiter Hull, der beschwört, Gildenherz gesehen zu haben, kann sich nur geirrt haben, oder —“  
„Er ist ein meineidiger Schuft!“ schrie der Wertmeister Jackson.  
„Vielleicht ist es an dem, meine Freunde. Wie dem auch sei: Man will Morefields stolzes Werk zerschlagen, damit für die anderen Werke der Weg frei sein wird. Zu deutlich tritt es zutage. Und Gildenherz stolze Erfindung soll vernichtet werden und mit ihm der Mann. Kameraden, Augen auf! Bald wird Graf Arnspere eintreffen.“  
„Eine Depesche, Mr. Schulze!“ schrie der Boy, den Schulze zur Post geschickt hatte.  
„Was?“ rief Willis, „schon Antwort?“  
Schulze erbrach das Telegramm und sah dann freudbewegt auf die Arbeiter.  
„Kameraden! Graf Arnspere telegraphiert: Eintreffen 15. März. Schulze bleibt bis dahin in Stellung. Graf Arnspere.“  
Da waren sie nicht mehr zur halten. Sie erhoben sich stürmisch und unter Lärmen, Gestikulieren drängten sie an den Deutschen. Alle wollten das Telegramm sehen.  
Schulze überließ es ihnen, und es kreiste von Hand zu Hand.  
„Nur noch kurze Zeit, meine Freunde, dann ist's überstanden.“

(Fortsetzung folgt.)